

Hamburger

China-Notizen

- Von einem nächtlichen Schreibtisch-

NF 790

15. Mai 2013



Einiges zu Korea und Deutschland

Nicht nur das Datum des ersten Vertrages zwischen Korea und Deutschland jährt sich in diesem Jahr 2013. Das tun auch andere Vorgänge in der Geschichte beider Länder und ihrer Beziehungen miteinander. An einige, die heute weitgehend vergessen sind, soll diese Notiz erinnern.

Im Jahre 1883 gründete Johannes Boljahn, ein Lehrer aus Pommern, die erste Fremdsprachenschule in Korea. Dieses Königreich, das als Vasall Chinas galt, hatte sich gerade Kontakte mit anderen Ländern „geöffnet“. – Ein anderer Pommer, Karl Gützlaff, ein Missionar und Abenteurer, hatte solche Öffnung vergebens herbeizuführen versucht, nachdem er – illegal – am 17. Juli 1832 als erster Deutscher den Boden Koreas betreten hatte. Noch weniger erfolgreich – und noch skrupelloser in seinen Mitteln – war bei einem solchen Versuch der Hamburger Kaufmann Ernst Opert gewesen. Erster erfolgreicher deutscher Geschäftsmann in Korea wurde dann Hermann Meyer, der 1886 von der koreanischen Regierung auch zum Ehrenkonsul ernannt wurde und in Hamburg auch offiziell die Interessen Koreas in Deutschland vertreten sollte.

Eine Erinnerung verdient auch die Korea-Reise des deutschen Geographen Herrmann Lautensach (1886-1971) im Jahre 1933. Danach verfaßte er über Korea „Eine Landeskunde auf Grund eigener Reisen und Literatur“, die jahrzehntelang und weltweit ein Standardwerk blieb. Überhaupt fällt auf, daß auch andere Geographen wichtig für die Verbreitung von Korea-Kenntnissen in Deutschland und darüber hinaus waren. So verfaßte der Kieler Geograph E. Dege (* 1942) unter anderem einen Reiseführer zu Nordkorea, der – in hektographierter Form – viele Jahre lang das einzige aufschlußreiche Werk dieser Art blieb.

Nach dem Ende des Korea-Krieges und dem Waffenstillstand dort zeigte die Republik Korea im Süden im Jahre 1953 Interesse an diplomatischen Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland, in Pusan wurde im gleichen Jahr ein DRK-Hospital in ein Krankenhaus umgewandelt – „zur gesundheitlichen Betreuung der notleidenden südkoreanischen Bevölkerung“. Möglicherweise hängt hiermit zusammen, was zu vertraglichen Vereinbarungen ein Jahrzehnt später führte: Anfang der 1960er Jahre, vor allem 1963, kamen nach sogenannten Anwerbeabkommen ungefähr 8000 Bergarbeiter und 10000 Krankenschwestern aus Südkorea nach Westdeutschland. Hier, zu Zeiten des „Wirtschaftswunders“, herrschte Mangel an solchen Fachkräften, während in Südkorea die wirtschaftliche Entwicklung gerade erst begann.

Diese Gruppen von koreanischen Immigranten hätten nicht unterschiedlicher sein können, denn die Krankenschwestern waren ausgebildete Fachkräfte meist bäuerlicher Herkunft, während die Bergleute hier erst angelernt werden mußten, da sie oft arbeitslose Akademiker oder Halbakademiker waren, die schwere körperliche Arbeit nicht gewohnt waren. Mit dem Essen hier konnten sich alle nicht gut anfreunden, doch sie integrierten sich, auch wegen eines hohen Grades selbstorganisatorischer Bestrebungen. Öffentlich beachtet wurden damals vor allem die kollektiven Busfahrten der koreanischen Bergleute zu den Wohnheimen der Krankenschwestern. Sie wollten mal Koreanisch sprechen, und alle waren ja junge Leute. Die Paare, die damals entstanden, bildeten die erste Generation koreanischer Einwanderer. Im Mai 1983 legte dann eine deutsch-koreanische Konferenz die Grundlage für technologischen Wissenstransfer von Deutschland nach Südkorea. Nur wenige Jubiläumsdaten, mit einer 3 am Ende, ließen sich hier anführen, aber sie zeigen, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern farbig und wechselweise nützlich verliefen. Leider weiß man in Deutschland zu wenig darüber.